

**FÖRDERUNG VON ZIVILGESELLSCHAFT
UND DRITTEM SEKTOR? –
EINE UNTERSUCHUNG DER DEMOKRATIEFÖRDERUNG
DER EUROPÄISCHEN UNION IN DER UKRAINE
UND IHRER GESELLSCHAFTLICHEN WIRKUNG**
STEFANIE BAILER

Als nach dem Ende der Sowjetunion zahlreiche Staaten in Osteuropa ihre Unabhängigkeit erklärten, entschlossen sich verschiedene Staaten und internationale Organisationen sehr zügig, umfangreiche Unterstützungsmaßnahmen dieses Prozesses anzubieten, um den Weg zur Demokratie zu fördern (Sharman/Kanet 1998). Diese Mittel werden nicht nur aus altruistischen Beweggründen bereitgestellt, sondern die Geber versprechen sich durch eine Stabilisierung der neu entstandenen Staaten eine verstärkte europäische Sicherheitslandschaft und sehen in ihnen zukünftige Handelspartner. Um dieses Ziel zu erreichen, setzte man auf zahlreiche Mittel, mit denen man den Staaten eine Einbindung in westliche Sicherheits- und Wirtschaftsbündnisse in Aussicht stellte, aber auch direkt in den Ländern Marktwirtschaft und Demokratie aufbauen oder weiterentwickeln wollte. In Staaten, in denen alle gesellschaftlichen Bereiche von einer zentralen Partei dominiert wurden, versuchen private und öffentlich geförderte Programme und Organisationen (wie z.B. die Europäische Union), Initiativen und Wünsche der Bürger zu berücksichtigen und zu Gehör zu bringen. Eine zentrale Position bei dieser Anstrengung nehmen dabei Maßnahmen zur Förderung von Nichtregierungsorganisationen (NGO)¹ ein, weil westliche Geberorganisationen annehmen, dass sie damit den Dritten Sektor und die Zivilgesellschaft in den jungen, ost-europäischen Demokratien aufbauen.

Dieser Beitrag wird sich mit der Frage beschäftigen, ob es möglich ist, einen funktionierenden Dritten Sektor – der den Bereich zwischen Markt und Gesellschaft kennzeichnet – und eine lebendige Zivilgesellschaft in einer post-sowjetischen Gesellschaft von außen aufzubauen. Es wird am Beispiel der Ukraine untersucht werden, was ein interna-

1 Im weiteren Text werde ich die allgemein übliche englische Abkürzung für Nichtregierungsorganisationen (NGO: *nongovernmental organization*) verwenden.

tionales Hilfsprogramm mit einem Unterstützungsprogramm für Nichtregierungsorganisationen erreichen kann. Darüber hinaus möchte ich anhand eines Beispiels beleuchten, was technische Assistenzprogramme aus dem Westen bei der demokratischen Entwicklung in Osteuropa überhaupt erreichen und was nicht. Ich möchte diese Fragen anhand meiner Evaluierung des TACIS-Demokratie-Mikroprojektprogramms, eines Unterstützungsprogramms der Europäischen Union für Nichtregierungsorganisationen (NGO) in Ländern der ehemaligen Sowjetunion und der Mongolei, behandeln. Meine Resultate sollen den Einfluss dieses Programms auf die Entwicklung von Zivilgesellschaft und Drittem Sektor in der Ukraine exemplarisch darstellen.

In meinen Ausführungen werde ich argumentieren, dass die Europäische Union ein an sich recht erfolgreiches NGO-Programm durchführt, das vor allem jungen Organisationen hilft, professioneller zu agieren und ihre Handlungen entsprechend zu organisieren. Weiterhin werde ich aufzeigen, dass sie dadurch zwar den Dritten Sektor in der Ukraine stärkt, jedoch nicht unbedingt auch die Entwicklung der ukrainischen Zivilgesellschaft fördert, wie viele Geberorganisationen grundsätzlich annehmen.

Im ersten Teil dieses Beitrags werde ich eine Definition des Dritten Sektors und der Zivilgesellschaft präsentieren, die es erleichtern wird, die verschiedenen Effekte von NGO-Programmen zu untersuchen. Diesem theoretischen Unterbau folgt eine Darstellung und Diskussion meiner Programmevaluation, die ich anhand zahlreicher Interviews und Recherchen im Sommer 1999 in der Ukraine durchführte. Die Untersuchung geschah im Rahmen meines Jahres im Stiftungskolleg für internationale Aufgaben der Robert Bosch Stiftung. Im Schlussteil des Artikels werde ich wesentliche Aussagen und Folgerungen zusammenfassend vorstellen. Im Anhang befindet sich eine Liste der von mir untersuchten Projekte mit den Namen meiner Interviewpartner.

Theoretischer Überblick über die Konzepte der Zivilgesellschaft und des Dritten Sektors

Der theoretische Hintergrund meiner Studie basiert auf einer Unterscheidung zwischen Drittem Sektor und Zivilgesellschaft. Sehr häufig,

wenn Transformationsprozesse in der ehemaligen Sowjetunion dargestellt werden, verwenden Wissenschaftler und Analytiker die Ausdrücke Zivilgesellschaft und Dritter Sektor synonym. Oft tun sie dies, um auf gesellschaftliche Prozesse hinzuweisen, die notwendig sind für die Transformation einer sowjetischen Gesellschaft in eine demokratische (Green 1999: 218). Zwischen diesen beiden Konzepten besteht jedoch ein Unterschied, auf den ich meine Argumentation stützen will. Während bei dem Begriff *Dritter Sektor* der formale Charakter von Organisationen im Mittelpunkt steht, umfasst *Zivilgesellschaft* die informellen, schwerer messbaren Aspekte einer demokratischen Gesellschaft, aufgrund derer Bürgerinnen und Bürger ihren Willen in einer demokratischen Gesellschaft zum Ausdruck bringen und in einen politischen Willensbildungsprozess mit einfließen lassen. Ich verstehe den Begriff *Dritter Sektor* als eine Definition aus den verwaltungswissenschaftlich orientierten Organisationswissenschaften, der sich auf

»formale, funktional differenzierte und häufig professionelle, nicht gewinnorientierte Organisationen, die mit Akteuren des Staats und des Markts agieren« (Richter 1999: 1).

bezieht. Politikwissenschaftler verwenden den Begriff Dritter Sektor vor allem, um die in westlichen Gesellschaften reiche Anzahl an privaten, wohlfahrtsorientierten und nicht-staatlichen Organisationen zu bezeichnen, die zwischen Staat und Markt stehen, somit einen dritten Sektor bilden (Salamon/Anheier 1997: 153). Als erster und zweiter Sektor gelten jeweils Staat und Markt.

Zivilgesellschaft ist insgesamt ein schwerer fassbares Konzept, weil es nicht in die einfach aufgeteilten, schon genannten organisationsorientierten Sektoren Markt und Staat einzuordnen ist. Zivilgesellschaft umfasst Werte, die es den Bürgern ermöglichen – und die sie auch motivieren –, eine aktive, gesellschaftliche Rolle zu spielen. Werte und Ansichten der Individuen sind die Antriebskraft der Zivilgesellschaft:

»Zivilgesellschaft ist eine historisch gewachsene Form von Gesellschaft, die von einem gesellschaftlichen Raum ausgeht, in dem Individuen und ihre Vereinigung miteinander im Wettbewerb stehen, um ihre Werte zu realisieren« (Rau 1999: 4).

Zivilgesellschaft trägt dazu bei, die »Formen von Kooperation, Solidarität, ein Bewusstsein für das Gemeinwohl und Respekt für eine legitime Autorität« (Richter 1999: 1) hervorzurufen. Individualismus ist ein integraler Bestandteil von Zivilgesellschaft, da sie von den einzelnen Bürgern abhängt. Zivilgesellschaft wird oft als integraler Bestandteil von Demokratie dargestellt, da man erwartet, dass die

»demokratische Entwicklung in dem Maße verstärkt wird wie eine mobilisierte Zivilgesellschaft feindliche ökonomische oder politische Akteure abwenden kann« (Green 1999: 219).

Aufgrund dieses Verständnisses soll Zivilgesellschaft als Bollwerk gegen anti-demokratische Phänomene wirken. Ein Beispiel für diese Funktion der Zivilgesellschaft sind Proteste und Solidaritätskundgebungen wie sie z.T. in der Ukraine anlässlich des Verschwindens des regimekritischen Journalisten Gongadze zu beobachten waren. Natürlich gibt es noch mehr Aspekte der demokratischen Entwicklung wie funktionierende politische Institutionen, ein intaktes Parteiensystem usw. Jedoch erfasst Zivilgesellschaft auch die Atmosphäre, in der Individuen die Möglichkeit haben und gewillt sind, ihre Meinung zu äußern und diese durch verschiedene Aktivitäten in demokratische Willensbildungsprozesse einzubringen. Zivilgesellschaft mit ihrer Betonung des Individualismus steht in klarem Kontrast zu einer kollektivistischen, sozialistischen Gesellschaft, in der

»kollektive Werte nicht von individuellen Werten abgeleitet und legitimiert wurden und wo der Wille von Individuen nicht den gesellschaftlichen Gruppen oder gesellschaftlichen Institutionen zugrunde liegt« (Rau 1991: 4).

Aus diesem Grunde entscheiden sich westliche Geberorganisationen oft für eine Unterstützung von Zivilgesellschaft, wenn sie die Transformation post-sowjetischer Länder zu Demokratien unterstützen wollen. Um dies zu erreichen, fördern sie Nichtregierungsorganisationen, da sie glauben, dass es sich hier um so genannte *grass-root*-Initiativen handelt. Ihrer Meinung nach stellen Initiativen, die von Bürgern gegründet werden, eine Gegenmaßnahme zu gesellschaftlichen Beziehungen dar, die kollektivistisch und vom Staat bestimmt sind. Durch

diese NGO-Förderung beabsichtigen sie, Bürger zur Mitarbeit in einem demokratischen Staat zu motivieren.

Betrachtet man die Beziehung zwischen Drittem Sektor und Zivilgesellschaft, findet man in der entsprechenden Literatur Ausführungen, die besagen, dass Organisationen des Dritten Sektors ein »Ausdruck« (Badelt 1997a: 428) oder ein »Schlüsselement« (Badelt 1997b: 380) der Zivilgesellschaft darstellen, in der engagierte Bürger ihre Einstellungen zum Ausdruck bringen. Zivilgesellschaft bezieht sich damit auf die »eigenständige Organisationskraft« (Seibel 1997: 31) der Bürger, während der Dritte Sektor sich auf die Aktivitäten der Organisationen und ihrer Rolle zwischen Staat und Markt konzentriert.

Die Unterscheidung zwischen Drittem Sektor und Zivilgesellschaft wird dann wichtig, wenn man Versuche startet, diese Konzepte z.B. durch ein internationales Geberprogramm zu unterstützen. Wenn Geber vor allem aus Westeuropa und den Vereinigten Staaten Nichtregierungsorganisationen unterstützen, tun sie dies häufig in dem Glauben, dadurch die Zivilgesellschaft und den Dritten Sektor zu fördern. Ich behaupte, dass sie die Chance haben, die Entwicklung des Dritten Sektors voranzutreiben – das bedeutet in diesem Falle die Fähigkeit der NGOs, effektiver im Dritten Sektor zu handeln. Die finanzielle Förderung verhilft nach meinen Untersuchungen den Organisationen zu einem größeren Aktionsradius, zu mehr Anhängern, zu besseren Kontakten in der Öffentlichkeit und zu mehr Professionalität in ihrem Wirken. All diese Fähigkeiten stärken ihre Funktion im Dritten Sektor, da sie dadurch in der Gesellschaft präsenter werden können. Jedoch werde ich in meiner Analyse die Hypothese ausbauen, dass diese Förderung nicht automatisch einer gestärkten Zivilgesellschaft gleichkommt. Ich stelle in Frage, dass man mit finanzieller NGO-Unterstützung den Willen zur politischen Partizipation und das Bewusstsein für das Gemeinwohl automatisch stützen kann. Vielmehr zeige ich anhand von einigen Daten, dass NGO-Förderung auch einer zivilgesellschaftlichen Entwicklung zuwider laufen kann, indem sie Netzwerke schafft, die nicht mehr mit den Bürgerinnen und Bürgern kommunizieren, sondern sich auf sich selbst konzentrieren. Im Kern meiner Analyse steht damit die Aussage, dass NGO-Programme keine zwangsläufige Förderung der Zivilgesellschaft darstellen.

Das TACIS-Demokratie-Mikroprojektprogramm

Seit Ende des Ostblocks und dem dramatischen Umbruch in Osteuropa unterstützt die Europäische Union den demokratischen und wirtschaftlichen Wandel in Osteuropa mit verschiedenen Assistenz- und Hilfsprogrammen. Die Programme, die praktisches Wissen über Marktwirtschaft, Demokratie und den Rechtsstaat vermitteln sollen, wurden schon 1989 initiiert. Seither werden diese finanziell und qualitativ ausgebaut. Die bekanntesten Programme sind Phare, von dem ursprünglichen Namen *Poland Hungary Aid for the Reconstruction of the Economy* abgeleitet, für mitteleuropäische Länder und TACIS – *Technical Assistance for the Commonwealth of Independent States* – für osteuropäische Länder. Als das größte technische Assistenzprogramm für die frühere Sowjetunion wurde TACIS in verschiedene Unterprogramme aufgespalten: nationale Programme, regionale Programme und Rahmenprogramme, die sich auf bestimmte Bedürfnisse oder Zielgruppen ausrichten.

Als eines dieser Unterprogramme wurde das Phare- und das TACIS-Demokratieprogramm auf Wunsch des Europäischen Parlaments im Jahre 1992 gegründet, um damit explizit den Demokratieaufbau in Osteuropa zu stützen. Das Europäische Parlament hatte realisiert, dass nicht nur durch wirtschaftliche Hilfe, sondern auch durch demokratische, pluralistische Prozesse und die Entwicklung eines Rechtsstaats der osteuropäische Transformationsprozess unterstützt werden muss. Im Gegensatz zu den anderen Programmen arbeitet bei diesem Programm die Europäische Kommission direkt mit den Projektbewerbern zusammen (und nicht erst über die nationalen Regierungen), was einen direkten Kontakt zwischen Gebern und Nehmern ermöglicht. Außerdem werden ganz speziell Nichtregierungsorganisationen innerhalb dieses Programms mit dem Ziel gefördert, eine solide Basis für eine demokratische Gesellschaft zu schaffen.

Das Phare- und das TACIS-Demokratieprogramm können in Makroprojekte (Finanzierungsrahmen von 200.000 Euro) und Mikroprojekte (10.000 Euro) aufgeteilt werden. Der Focus dieser Studie liegt auf den Mikroprojekten, die in der Ukraine seit 1996 gefördert werden. Die Mikroprojekte, die hier analysiert werden, sind NGO-Projekte, in denen Organisationen ein Jahr lang ca. 10.000 Euro erhalten, um klar umrissene Projekte wie Seminare, Informationskampagnen, Beratun-

gen und ähnliches im Rahmen der definierten Ziele der Europäischen Kommission durchzuführen.

Die Delegation der Europäischen Kommission in Kiew beauftragte eine einheimische Organisation, *Counterpart Creative Center (CCC)*, mit der Implementierung der Mikroprojektprogramme im Jahr 1996. Dies ist durchaus nicht selbstverständlich, da z.B. das Programm in Russland durch die Delegation selbst durchgeführt wird. Im Rahmen meines Jahres im Robert Bosch Stiftungskolleg arbeitete ich mit CCC von März bis August 1999. Im Auftrag der EU-Delegation evaluierte ich in diesem halben Jahr das Mikroprogramm und erstellte ein Gutachten mit Empfehlungen zu diesem EU-Programm. Die hier vorgestellte Analyse basiert auf diesem Bericht.

Methode

Zur Analyse der obigen theoretischen Überlegungen werde ich originäre Daten präsentieren, die ich im Sommer 1999 in der Ukraine sammelte, als ich das TACIS-Mikroprojektprogramm der Europäischen Union evaluierte. Für diese Analyse führte ich Interviews mit fast allen der 16 Projektteilnehmer des Förderungsjahrgangs 1998/1999 durch. Diese Interviews basieren auf einem standardisierten Fragebogen und wurden von mir erstellt, um den Einfluss des EU-Programms auf die Organisationen festzustellen und zu beurteilen, wie diese Organisationen heute arbeiten. Die Projektleiter mussten offene und geschlossene Fragen über die Entwicklung ihrer Organisation, über ihre Beziehung zu anderen gesellschaftlichen Akteuren, über ihre finanzielle Situation beantworten sowie die Durchführung des TACIS-Programms an sich beurteilen.

Im ersten Teil der Analyse stelle ich meine Ergebnisse vor. Als Indikator für die Wirkung des Programms auf die Organisationen präsentiere ich Daten zu deren Wachstum und zu ihren Beziehungen zur Öffentlichkeit. Außerdem verwende ich Daten zur Finanzierung und zu Verbesserungen aufgrund der TACIS-Projektimplementationsphase, um die verschiedenen Effekte des Programms zu beurteilen. Ich werde diese Auswirkungen im mittleren Teil der Analyse diskutieren und untersuchen, ob sie eher den Dritten Sektor unterstützen oder die Zivilgesellschaft stärken. Aufgrund dieser Diskussion verwende ich

zusätzliche Daten, die meine Hypothese zur Wirkung solcher Programme unterstützen.

Analyse

Als ein Unterprogramm der Förderung der Europäischen Union in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion ist das TACIS-Demokratie-Mikroprojektprogramm eines der kleineren, aber recht erfolgreichen Programme, das seit Mitte der neunziger Jahre in der Ukraine durchgeführt wird. Das Hauptziel des Programms ist die Förderung kleinerer Projekte, die von einheimischen Nichtregierungsorganisationen ausgeführt werden und im Demokratie- und Menschenrechtsbereich angesiedelt sind. Eine Auflistung der Projekte befindet sich im Anhang. Ungefähr 15 bis 18 Projekte werden ein Jahr lang mit einem Betrag von ca. 10.000 Euro unterstützt. Diese Mittel müssen hauptsächlich für Projekte wie Seminare, Projektveranstaltungen und ähnliches verwendet werden und dürfen nur in geringem Ausmaß zur Anschaffung von Sachgegenständen wie Computern verwendet werden. Ich führte meine Untersuchung ein halbes Jahr nachdem die Organisationen ihre Projekte innerhalb des TACIS-Programmes beendet hatten mit den Projektempfängern des ersten Jahrganges des TACIS-Demokratieprogramms durch.

Eine erste Fragerunde beschäftigte sich mit den direkten Effekten der einjährigen Förderungen auf die Arbeit der Organisationen. Bei dieser Befragung wurde schnell deutlich, dass die Mehrheit der NGOs während und nach der Projektsimplementationsphase stark wuchs.

Tabelle 1: Wachstum der TACIS-Demokratie-Projektempfänger

Wachstum	Prozent (Anzahl)
Stark (mehr als 100 %)	20 % (3)
Mittel (zwischen 50-100 %)	27 % (4)
Gering (zwischen 1-50 %)	13 % (2)
Wachstum, jedoch ohne verfügbare Zahlen	27 % (4)
Kein Wachstum	13 % (2)

Die Aufstellung zeigt, dass 87 % (13) der Projekte während und nach der Implementationsphase wuchsen. Nur zwei der 15 Projekte wuchsen nicht und keine der Organisationen verkleinerte sich. Dies ist kein überraschendes Resultat, da die NGOs häufig das Projektgeld verwendeten, um neues Personal anzustellen. Außerdem konnten sie durch ihre gewachsenen Aktivitäten neue Freiwillige anziehen. Nicht nur eine meiner Interviewpartnerinnen legte dar, dass besonders die von TACIS finanzierten Aktivitäten ihnen die Möglichkeit gab, sich zu vergrößern:

»Ja, wir wuchsen sehr stark in den letzten zwei Jahren, vor allem durch die TACIS-Seminare wurden wir bekannter.«

Diese Projekte, zu denen z.B. Journalismus-Seminare, Menschenrechtsberatung oder Rechtsberatung zählten, verschafften den Organisationen einen größeren Bekanntheitsgrad in ihren Kommunen und verhalfen ihnen zu mehr Anhängern.

Der starke Zuwachs kann auch von der Tatsache beeinflusst sein, dass sich die Mehrheit der NGOs in einem sehr frühen Organisationsstadium befand. 46 % (7 Projekte) beschrieben ihr Organisationsstadium zum Zeitpunkt der TACIS-Unterstützung als »Startphase« und 20 % (3 Projekte) als »zwischen Start- und Hochphase«.

Tabelle 2: Organisationsstadium während des TACIS-Projekts

Während der Durchführung des TACIS-Projekts befand sich unsere Organisation in dem folgenden Stadium:	Anteil (Anzahl)
In der Startphase	46 % (7)
Zwischen Start- und Hochphase	20 % (3)
Hochphase	27 % (4)
Endphase	7 % (1)

Obwohl es eine Bedingung des TACIS-Programms ist, dass alle Organisationen mindestens ein Jahr lang existieren müssen, bevor sie eine Unterstützung erhalten können, haben sich die Nehmerorganisationen selbst zum großen Teil als jung eingeschätzt. So empfanden sie das

TACIS-Geld oft als Starthilfe für ihre Unternehmungen. Dies hat zwar den Vorteil, dass junge Organisationen in einer oft essentiellen Phase unterstützt werden und somit überhaupt erst existieren können, hat aber andererseits den Nachteil, dass sie früh abhängig und damit von den Geberpräferenzen beeinflusst werden. Diesen Punkt werde ich noch detaillierter ausführen, wenn es um die finanziellen Quellen der NGOs geht.

Nach den Ergebnissen der Projekte befragt, vor allem was die Beziehungen zur Außenwelt angeht, waren die Projektleiter sich überwiegend einig, dass das Programm ihnen half, ihre Beziehungen zur Lokaladministration, zu wirtschaftlichen Akteuren und zu den Medien zu verbessern. Zwei Drittel der Projektempfänger konnten fruchtbare Beziehungen zur Lokalverwaltung aufbauen. Dies stellt einen wesentlichen Schritt in der NGO-Entwicklung in der Ukraine dar, da dort nicht-staatliche Organisationen noch häufig vom Staat behindert und eingeschränkt werden. Mit Ausnahme von gesetzlichen und finanziellen Verbindungen scheint es in der Ukraine wenig Kommunikation zwischen Staat und NGOs zu geben. Die Beziehung ist oft von Misstrauen und Desinteresse von Seiten des Staates geprägt. NGOs werden sogar als Konkurrenz zum Staat betrachtet, da Staatsvertreter und Verwaltungsangehörige die NGO-Aktivitäten oft als Symbol des Autonomieverlustes in einem Sektor betrachten, der mehr als 70 Jahre lang vom Staat beherrscht war. Aufgrund dessen sehen ukrainische NGOs ihr Handeln häufig durch bürokratische Auflagen oder direkte Verbote eingeschränkt.

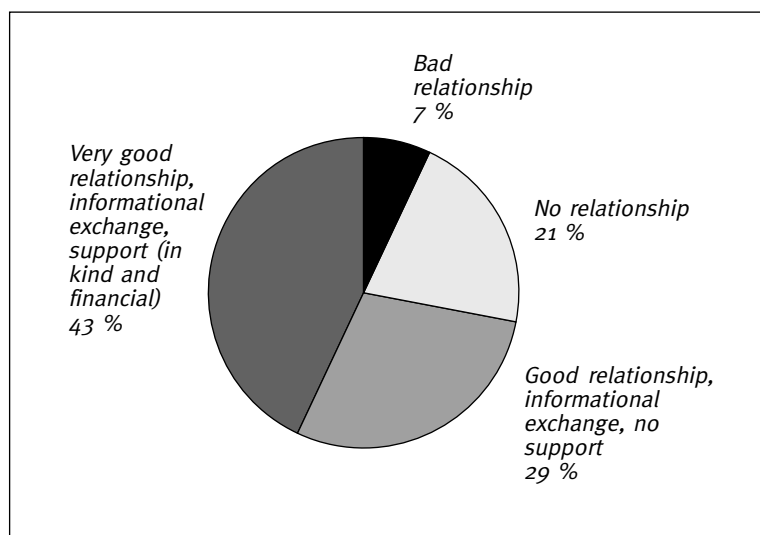
In meiner Untersuchung gaben bemerkenswerterweise zwei Drittel (10 Projekte) der Projektdurchführenden an, dass sich ihre Beziehungen zur Lokaladministration verbesserten, während ein Drittel (5) keine Veränderung wahrnahm und niemand eine Verschlechterung der Beziehungen erlebte. Während der Interviews wurde deutlich, dass die Verbesserung oft einen Popularitätsanstieg darstellte, weil die TACIS-Projektzeit den Projektnehmern eine Möglichkeit bot, sich in einem guten Licht zu präsentieren und ihre Aktivitäten der Lokalverwaltung vorzuführen. Häufig bauten die Vertreter der Organisationen eine Beziehung zu Verwaltungsvertretern und Politikern auf, indem sie diese über ihre Projekte informierten und sie zu Veranstaltungen einluden, wie folgende Aussagen belegen:

»Früher wurden wir von der Verwaltung ignoriert. Seit TACIS wurden sie toleranter.«

»Ja, heutzutage sind wir beliebter beim Bürgermeister.«

Diese verbesserten Beziehungen spiegeln sich auch in dem recht positiven Bild wider, das die Organisationsvertreter von ihrer aktuellen Beziehung zu den Lokalverwaltungen zeichnen.

Abbildung 1: Beziehung zur Lokalverwaltung



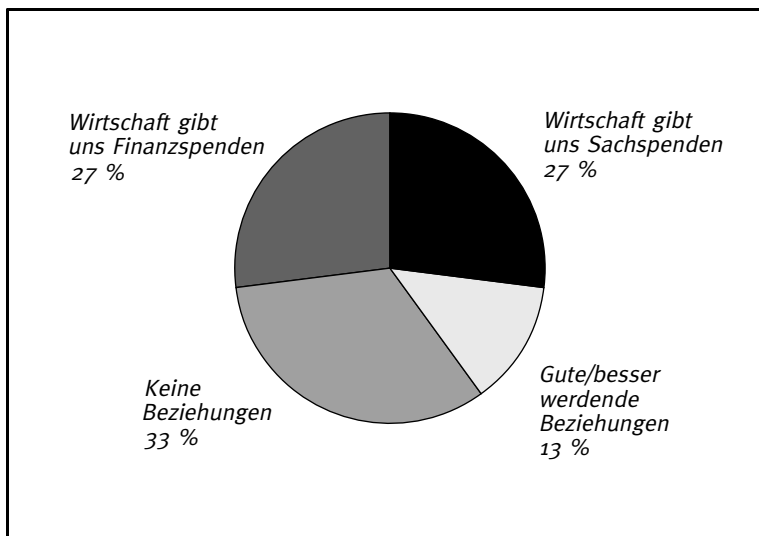
Die 72 %, die die Gruppe mit sehr guten oder guten Beziehungen zur Staatsverwaltung bildet, sind ein bemerkenswertes Ergebnis, da die Beziehungen zwischen Staat und gesellschaftlichen Vertretern in post-sowjetischen Ländern oft miserabel sind, da NGOs misstrauisch von den regierenden Eliten beäugt werden.

Weniger positiv waren die Ergebnisse, als ich die Projektleiter nach ihren Beziehungen zu wirtschaftlichen Akteuren, wie z.B. Firmen, befragte. Die TACIS-Projekte halfen zwar zu einem gewissen Anteil, die Beziehungen zu Firmen zu verbessern, für die Mehrheit der Organisationen änderte sich jedoch nicht sehr viel.

Tabelle 3: Wechsel in der Beziehung zu wirtschaftlichen Akteuren

Wandel in der Beziehung zur Wirtschaft	Anteil (Anzahl)
Ja	33 % (4)
Schwer zu sagen	8 % (1)
Nein	53 % (7)

Abbildung 2: Beziehung zu wirtschaftlichen Akteuren



Immerhin haben zwei Drittel der Projekte eine positive Beziehung zu Vertretern der Wirtschaft, auch wenn es nicht unbedingt durch das TACIS-Projekt dazu kam. Hauptsächlich waren diese Beziehungen darauf beschränkt, Firmen um Spenden zu bitten und wiederum war das TACIS-Projekt eine willkommene Möglichkeit, die Beziehungen zu verbessern. Ein Interviewpartner erklärte:

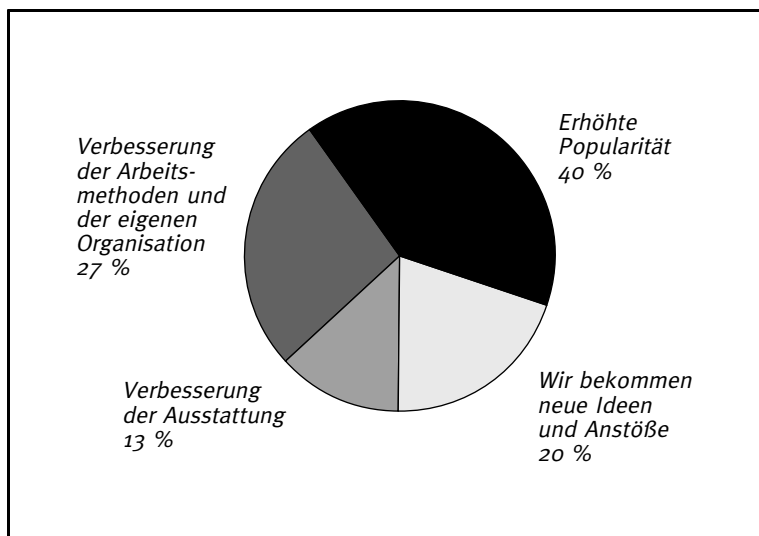
»Wir werden nun ernster genommen [von Firmen], weil sie gesehen haben, dass wir 8.000 Euro erhalten haben, und uns das respektabler macht.«

Die Tatsache, dass man einmal von einem Geldgeber ausgesucht wur-

de, schien andere potenzielle Wohltäter von der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Projektnehmer zu überzeugen.

Die oft als schlecht dargestellten Beziehungen zwischen NGOs und den Medien kann ich durch meine Interviewergebnisse nicht bestätigen. Die Interviewpartner waren alle von ihrer guten Beziehung zu den Medien überzeugt und nur in Ausnahmefällen konnten sie eine negative Berichterstattung beklagen. Vielleicht konnten sie auch aufgrund der Projektimplementationsphase ihre guten Medienbeziehungen wieder aufbauen. Drei Viertel der Projekte gaben an, ihre Beziehungen zu den Medien in der TACIS-Zeit verbessert zu haben, während ein Viertel keine Veränderungen bemerkte. Außerdem behaupteten 80 % der Befragten, dass sie positive Berichte über ihre Aktivitäten in der Presse vorfanden, nur 20 % konnten von negativen Berichten erzählen. Wiederum kann diese Verbesserung der Beziehungen darauf beruhen, dass durch das TACIS-Projekt die meisten Projekte etwas Berichtenswertes vorweisen konnten. Für viele waren wahrscheinlich die TACIS-Aktivitäten die ersten größeren und spektakuläreren Unternehmungen, über die sie die Presse informieren konnten.

Abbildung 3: Unterschied vor und nach dem TACIS-Projekt



Zusammenfassend kann ich an dieser Stelle der Analyse feststellen, dass der TACIS-Effekt den NGOs über ein Jahr lang zu Wachstum und Zunahme verhalf. Zusätzlich verbesserten sich die oft kritischen Verbindungen zwischen gesellschaftlichen Organisationen und Akteuren in Staat und Gesellschaft. Ein weiterer Effekt des Programms war eine Professionalisierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Meine Frage »Sehen Sie einen Unterschied in ihrer Organisation oder in ihrer Arbeit, wenn Sie die Zeit vor und nach dem TACIS-Projekt betrachten?« wurde von der Mehrheit (13 Projekte = 87 %) bejaht. Nur zwei Projektleiter konnten keine Veränderung feststellen. Die meisten spezifizierten ihre Antwort und erklärten, dass der Wandel in einer erhöhten Popularität und in verbesserten Arbeitsmethoden bestand.

Wenn ich diese Resultate mit der Beschreibung des Dritten Sektors in der theoretischen Einführung dieses Beitrags vergleiche, rechtfertigen die oben angegebenen Indikatoren die Behauptung, dass geförderte Organisationen gute Chancen haben, zu wachsen, ihre Kontakte zur Außenwelt zu verbessern und ihre Arbeit zu professionalisieren. Sie können ihre Rolle zwischen Staat und Markt besser ausfüllen, da sie die Verbindungen zu staatlichen und wirtschaftlichen Akteuren in gewissem Maße aufnehmen oder verbessern. Außerdem können sie durch regelmäßige Berichterstattung an die westlichen Geberorganisationen Fähigkeiten entwickeln, die ihre Arbeitsweise z.B. in den Disziplinen Buchhaltung und Projektmanagement verbessern.

Deshalb kann zu Recht behauptet werden, dass diese Organisationen nun besser darauf vorbereitet sind, im wachsenden Dritten Sektor der Ukraine zu arbeiten.

Wenn ich nun meine zusätzlichen Interviewresultate betrachte, sehe ich aber auch Anzeichen für die eingangs dargestellte Vermutung, dass nicht notwendigerweise die Zivilgesellschaft durch ein solches NGO-Programm gestärkt wird. Bei der Beurteilung eines solchen westlichen Geberprogramms ist eine mögliche Entwicklung zu beachten, nämlich dass sich die Nehmer an die entsprechenden Wünsche der Geber anpassen. Die Förderziele der Geberorganisationen wie der Europäischen Union, der Weltbank, aber auch zahlreicher kleinerer öffentlicher und privater Stiftungen bergen die Gefahr, dass die Organisationen ihr Handeln und ihre Ziele aus finanziellen Gründen nach den Interessen ihrer Geber orientieren und ihre eigentlichen gesellschaftlichen Wurzeln vernachlässigen. Denn unterstützte Organisatio-

nen spiegeln nicht unbedingt die Interessen der Bevölkerung wider und sind keinesfalls in der Gesellschaft verwurzelt. Solche Organisationen des Dritten Sektors, die nicht mehr durch die Wünsche ihrer Mitglieder bestimmt werden, leben in der Gefahr, ihre Ziele durch westliche Geberorganisationen bestimmen zu lassen und ihre Aktivitäten nach den Gebern auszurichten. Diese Orientierung kann zu einer »Spiegelung« westlicher Partnerorganisationen führen (Fowler 1998: 203) und zu Organisationen, die »neu, mehr oder weniger künstlich und ausladend« (Kuti 1999: 55) sind. Durch diese Umorientierung können sie ihre indirekten, gesellschaftlichen Netzwerke und ihre *civil society benefits* (Nutzen für die Zivilgesellschaft) (James 1997: 8) verlieren. James befürchtet dadurch eine »Kommerzialisierung« der Organisationen. Dies zeigt sich z.T. an Mitarbeitern, die nur noch aus kommerziellen und nicht mehr aus wertorientierten Motiven für die Organisationen arbeiten. Diese Einstellung ist aber nicht den Mitarbeitern vorzuwerfen, sie verhalten sich damit in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation nur rational. Es ist vielmehr eine Entwicklung, die von Geberorganisationen indirekt gefördert wird. Ein solcher beschriebener Wandel einer Organisation kann mit einem Verlust an Glaubwürdigkeit der Organisationen zusammenfallen. Wenn sich Bürger nicht mehr in den NGOs vertreten sehen und das Gefühl haben, dass diese Organisationen abgehobene Einheiten darstellen, die mehr mit internationalen Gebern und anderen Projektleitern als mit ihnen kommunizieren, entwickeln sie dieselbe Skepsis gegenüber NGOs, die sie gegenüber Regierungsinstitutionen haben. Diese Abhängigkeit von und die Orientierung an internationalen Gebern würde bedeuten, dass NGO-Unterstützungsprogramme einen unbeabsichtigten Effekt auf Organisationen haben, da sie diese dabei unterstützen, den Kontakt zu ihren Bürgern zu verlieren. Ähnliches befürchten auch NGO-Experten, die die Entwicklung globaler betrachten:

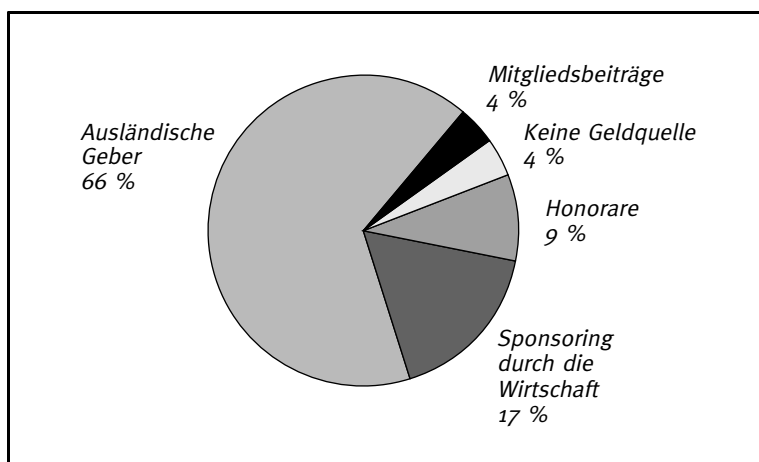
»Was im Moment als Unterstützung der Zivilgesellschaft im Süden und Osten zur Demokratieunterstützung dargestellt wird, ist wenig mehr als das Initiieren und Unterstützen von Drittsektororganisationen, die innenpolitische [westliche] Organisationen (*counterparts*) widerspiegeln« (Fowler 1998).

Im folgenden Teil werde ich einige Indikatoren präsentieren, die in der Diskussion dieser Kritik weitere Argumente liefern. So ist z.B. ein

Anstieg von verwendeten Ausdrücken, die in der westlichen NGO-Welt in Mode sind, wie z.B. *advocacy building* oder *coalition building*, in ukrainischen Projektanträgen ein Anhaltspunkt. Diese Abhängigkeit ist natürlich kein ausschließlich ukrainisches Problem. Ähnliches wird von anderen osteuropäischen *non-profit*-Sektoren berichtet (Kuti 1999: 54). Diese Kritiker sind der Ansicht, dass Organisationen des Dritten Sektors nur dann eine Stärkung der Demokratie bedeuten, wenn sie in der Gesellschaft verwurzelt sind und durch die Wünsche der Bürger motiviert werden.

Um diese Ansicht zu diskutieren, werde ich die Indikatoren »andauernde und wachsende Abhängigkeit von ausländischen Gebern« und »wachsende Orientierung an anderen NGOs« verwenden. Der folgende Teil wird meine Daten zu dieser Fragestellung vorstellen. Meine Frage zur Finanzierung der Organisationen zielt auf einen der wichtigsten Indikatoren für die Nachhaltigkeit von Programmen und auf die Abhängigkeit von ausländischen Gebern ab. Es wäre sicherlich wünschenswert, wenn osteuropäische Organisationen imstande wären, interne Finanzquellen zu finden, um weniger abhängig von internationalen Gebern zu werden. Doch im Moment kann eine solche Entwicklung in der Ukraine noch nicht beobachtet werden. Exemplarisch deutlich wird das an den beiden nächsten Abbildungen.

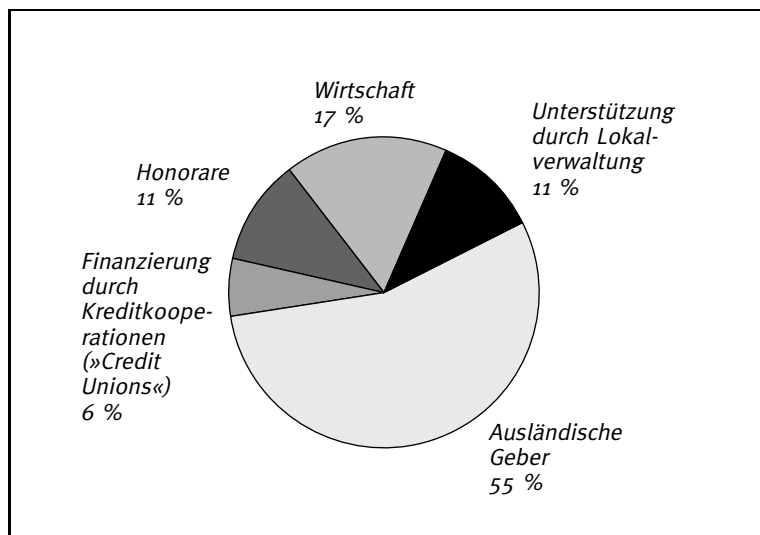
Abbildung 4: Gegenwärtige Finanzquellen der NGOs



Das Schaubild 4 zeigt, dass zwei Drittel der Projekte angeben, von ausländischen Gebern abhängig zu sein. Nur sehr wenige Projekte haben alternative Einkommensquellen, dies sind z.T. Spenden aus der Wirtschaft oder Gebühren für Dienstleistungen. Meistens sind die Spenden von Geschäftsleuten Sachspenden wie Baumaterial oder kostenloser Internetzugang anstelle von monetären Spenden. Nur eine Organisation sammelte Erfahrungen mit Mitgliedsbeiträgen, beklagte aber auch, dass die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder sehr gering ist. Eine andere Organisation versuchte zweimal, Mitgliedsbeiträge einzuführen, scheiterte jedoch beide Male bei diesem Versuch. Eine Organisation, die eng mit der Stadtverwaltung zusammenarbeitete, erhielt eine Entlohnung für die Durchführung von Seminaren und Forschungsarbeiten. In der Hoffnung auf eine verbesserte Wirtschaftslage rechnet diese Organisation auch in der Zukunft mit dieser Einkommensquelle.

Noch relevanter sind die Antworten auf meine Frage, wie die Organisationen in Zukunft ihre Aktivitäten finanzieren möchten. Dies illustriert deutlich, dass die Organisationen ihre Abhängigkeit von ausländischen Gebern nicht beenden wollen.

Abbildung 5: Zukünftige Finanzierung



Die Tatsache, dass die Schaubilder über die jetzige und die zukünftige Finanzierung sich sehr ähneln, impliziert, dass die Organisationen nicht sehr intensiv versuchen, ihre Finanzierungsstrategien zu ändern. So lange wie Gelder für sie zur Verfügung stehen, werden sie diese nachfragen, anstatt nach alternativen Strategien für ihre Finanzierung zu suchen. Natürlich sind externe Geldgeber oft die einzige Quelle für ein beständiges oder zuverlässiges Einkommen junger NGOs, so dass deren Existenz eine Frage von Bestehen oder Aufgeben der Organisation darstellt. Es wäre auch irrational, wenn sie die Geldgeber nicht nachfragen würden, denn warum sollten sie sich anders verhalten als so viele andere Akteure im Westen wie im Osten? Jedoch sollten Geber sich darüber bewusst sein, welche Verantwortung und welches Gewicht sie durch ihre Finanzierung besonders in jungen Organisationen haben.

Die Frage, ob die Tatsache, dass eine Organisation eine TACIS-Unterstützung erhalten hat, die Chance erhöhe, weitere Gelder zu erhalten, zeigt einen weiteren Trend auf. Ein beträchtlicher Anteil der Teilnehmer konnte diesen Zusammenhang bestätigen.

Tabelle 4: Wandel in der Beziehung zu anderen Gebern

TACIS-Projekt veränderte unsere Beziehung zu anderen Gebern:	Prozent (Anzahl)
Ja	35 % (5)
Schwer zu sagen/Vielleicht	35 % (5)
Nein	30 % (4)

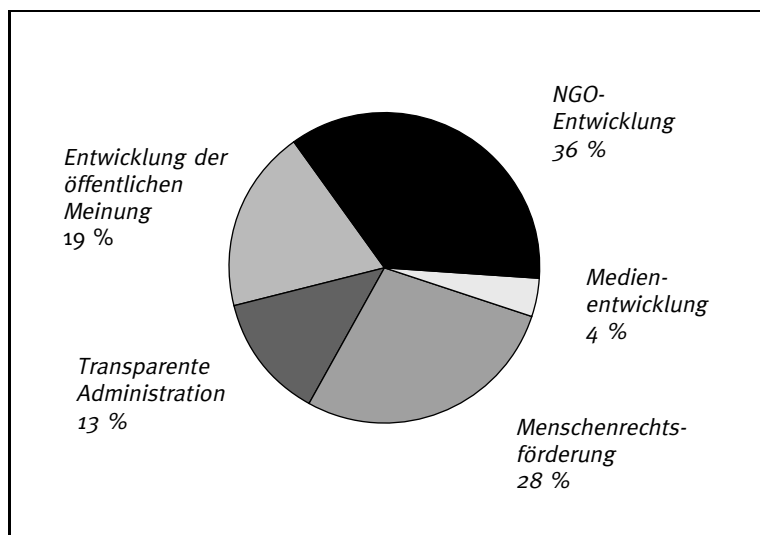
Zwei Interviewpartner erklärten ausführlicher, wie das durch das TACIS-Projekt entstandene Image zukünftige Geber beeindruckte:

»TACIS gibt dir viel Prestige und macht einen großen Eindruck auf die Leute und die Geber.«

»Während des TACIS-Projekts realisierte unser Bürgermeister die Qualität unserer Arbeit. Als ein Resultat davon fragte er uns, ob wir Seminare für ihn durchführen könnten. Das TACIS-Projekt war eine gute Public-Relations-Kampagne.«

Neben der Abhängigkeit und der Orientierung an westlichen Gebern konnte ich z.T. die Tendenz beobachten, dass die NGO-Aktivitäten mehr und mehr beginnen, sich um sich selbst zu drehen, anstatt sich an den Bürgern zu orientieren. Dies wurde besonders unter den Bewerbern für die zweite Runde des TACIS-Demokratie-Mikroprojektprogramms (1998-1999) deutlich. Von den 161 Bewerberorganisationen gaben 131 als Organisationsziel an: »Stärkung von Nichtregierungseinheiten, die durch Berufung und spezielle Aktivitäten einen andauernden Beitrag zur Förderung einer pluralistischen, demokratischen Gesellschaft leisten.« Dies ist eines der offiziell deklarierten Förderziele der Europäischen Kommission (European Commission 1997: 7). Ein ähnliches Bild erscheint, wenn man die 161 Bewerber nach ihren Aktivitäten befragt. Allein 36 % von ihnen konzentrieren sich auf NGO-Entwicklung:

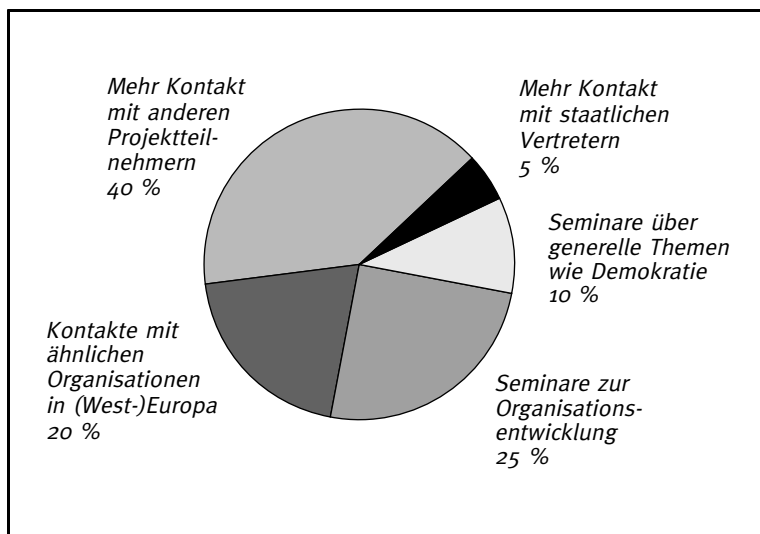
Abbildung 6: Bewerberprojekte nach Aktivitäten



Aus den fünf Kategorien konzentriert sich also über ein Drittel auf NGO-Entwicklung wie »Training for Trainers«, »NGO-Schulen« usw. Das bedeutet, dass die Organisationen mehr und mehr an sich selbst interessiert sind und daran, sich und ihre Fähigkeiten durch »NGO-

Management«, »Public Relations für NGOs« und ähnliche Maßnahmen weiterzuentwickeln. Diese Entwicklung darf nicht nur negativ beurteilt werden. Sicherlich spricht daraus z.T. auch das Bedürfnis der Projektmitarbeiter, ihre Arbeit zu professionalisieren, zu lernen und das Gelernte an Kollegen weiterzugeben. Trotzdem bleibt das Problem bestehen, dass sie die Orientierung an den Bedürfnissen der Bürger verlieren und geschlossene Netzwerke von Akteuren bilden, die wissen, wie sie Gelder von Gebern abfragen und wie sie sich zu verhalten haben, um in den Augen von westlichen Gebern als gut funktionierende NGOs nach westlichen Standards angesehen zu werden. Auf diese Weise schaffen sich Projektnehmer immer mehr ihren eigenen Markt und leben in der Gefahr, immer selbstzentrierter zu werden. Indirekt bestätigten die NGOs diese Vermutung, als ich sie nach ihren Vorschlägen für eine Verbesserung des TACIS-Programms befragte.

Abbildung 7: Vorschläge zur Verbesserung des TACIS-Demokratie-Mikroprojektprogramms



Die Antworten indizieren, dass die Projektnehmer mehr an Kontakten mit anderen NGOs in Ost und West interessiert sind als an der Öffentlichkeit. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Beziehung zur Öffentlichkeit

für die NGOs kein Problem darzustellen scheint. Als ich die Projektleiter direkt nach ihrer Beziehung zur Öffentlichkeit und zu den Bürgern befragte, erhielt ich sehr positive Antworten. 64 % behaupteten, eine gute Beziehung zur Öffentlichkeit zu haben. Nur ein Drittel von ihnen gab zu, Probleme zu haben, Menschen zu finden, die an ihrer Arbeit interessiert sind. Die Frage nach dem Wandel in dieser Beziehung aufgrund des TACIS-Projekts wurde ähnlich positiv beantwortet.

Tabelle 5: Wandel in der Beziehung zur Öffentlichkeit

Wandel in der Beziehung zur Öffentlichkeit aufgrund des TACIS-Projekts	Prozent (Anzahl)
Verbessert	84 % (11)
Kein Wandel	8 % (1)
Schwer zu sagen	8 % (1)

Natürlich ist es zweifelhaft, ob die direkte Nachfrage bei den Vertretern der Organisationen die richtige Methode ist, herauszufinden, ob es Probleme in der Beziehung zur Öffentlichkeit gibt. Um zuverlässigere Informationen zu erhalten, wäre es sicherlich notwendig, weitere Gruppen in den Städten zu befragen, in denen die Organisationen tätig waren. Um diese Frage befriedigender zu beantworten, müsste man das Forschungsdesign ausweiten und die Verbindung zwischen Bürgern und NGOs kontrollieren, indem man die Bürger selbst nach ihrer Einstellung zu den entsprechenden Organisationen befragt. Eine solche Untersuchung war mir jedoch leider in diesem zeitlichen Rahmen nicht möglich. Generell ist bei einer solchen Evaluation zu diskutieren, ob eine direkte Befragung der Projektnehmer die überzeugendste Methode darstellt. Im Rahmen meines Projekts gelang es mir leider nicht, eine andere und ausführlichere Methode zu verwenden. Natürlich wäre es wünschenswert, andere Akteure zu befragen, doch auf jeden Fall würde ich immer die Projektnehmer zu Wort kommen lassen müssen.

Meine Ergebnisse bezüglich der andauernden Abhängigkeit von den Geldgebern, der Orientierung an anderen NGOs, anstatt an den Wünschen der Bürger und der Suche nach Kontakten innerhalb der NGO-Welt sind indirekte Indikatoren dafür, dass der Kontakt zwischen Bürgern und Organisationen als Ausdruck von Wünschen und Werten

der Bürger gestört oder zumindest durch die NGO-Unterstützungsprogramme nicht positiv beeinflusst wird. Die Frage, die sich aus dieser Untersuchung ableitet, ist natürlich, ob Zivilgesellschaft überhaupt von außen gefördert werden kann und wenn ja, wie? Weitere Forschungen in dieser Richtung sollten sich den Fragen widmen, ob Unterstützungsmaßnahmen wie Austauschprogramme, Stipendienprogramme und ähnliches einen größeren Einfluss auf die Entwicklung von Zivilgesellschaft haben. Dafür würde ein Forschungsdesign benötigt, das die Entwicklung von Zivilgesellschaft direkter kontrollieren kann. Dieser Beitrag stellt nur einen der z.T. viel umfangreicheren Versuche dar, sich dem Konzept Zivilgesellschaft anzunähern und Analysemethoden zu entwickeln, die Zivilgesellschaft überzeugend messen. An dieser Stelle sei nur auf den *Civics-Diamanten*² hingewiesen, der zur vergleichenden Analyse in mehreren Ländern entwickelt wurde.

Fazit

Die hier präsentierten Ergebnisse zeigen, dass NGO-Unterstützungsprogramme von internationalen Gebern durchaus erfolgreich sein können, wenn es darum geht, den Dritten Sektor eines Landes zu stärken. Die Organisationsfähigkeiten und die Beziehungen zu staatlichen und gesellschaftlichen Akteuren können während und nach der Projektimplementationsphase gestärkt werden. Die Organisationen können aufgrund des Projekts eine stärkere Rolle in ihrer Position zwischen Markt und Staat, dem Dritten Sektor, einnehmen. Durch ihre professionellere Arbeit und ihre verbesserten Beziehungen zu öffentlichen Akteuren werden sie zu zuverlässigen und wichtigen Akteuren der Gesellschaft. Die Interviewergebnisse zu finanziellen Ressourcen und Aktivitäten bestätigen z.T. meine Hypothese, dass Zivilgesellschaft durch solche Programme nicht unbedingt gefördert wird. Der Programmeffekt kann sich sogar negativ auf die Entwicklung von Zivilge-

- 2 Der *Civics Diamond* ist ein methodologisches Instrument der *World Alliance of Citizen Participation (Civics)*, der anhand mehrerer Dimensionen wie Struktur und Ausmaß einer Zivilgesellschaft einen entsprechenden Index für ein Land bildet. Nähere Informationen: <http://www.civics.org>

sellschaft auswirken, wenn die NGOs beginnen, ihre Ziele nicht mehr an ihren Wurzeln, den Bürgerinnen und Bürgern zu orientieren, sondern an den Präferenzen der Geber.

Westliche Geber sollten aus diesen Überlegungen nicht die Konsequenz ziehen, ihre Mittel zurückzunehmen, sondern viel eher Wege beschreiten, die eine Rückbindung an die Gesellschaft gewährleisten. Vorstellbar wäre z.B., dass NGOs bei der Bewerbung um ein Projekt einen Finanzierungsplan vorlegen müssen, der darlegt, wie sie sich eine Finanzierung nach dem Auslaufen der ausländischen Hilfe vorstellen. Ebenso könnte es als Auflage für Organisationen gelten, regelmäßig Mitgliederversammlungen durchzuführen, in denen die Wünsche und Interessen von nicht hauptamtlichen Mitgliedern zur Sprache kommen. Weitere Untersuchungen in diesem Rahmen könnten sich mit den Effekten solcher Maßnahmen sowie den Auswirkungen von anderen Unterstützungsformen, wie z.B. Austauschprogrammen, beschäftigen. Als Fazit dieses Beitrags halte ich fest, dass die Euphorie in Bezug auf die positive Wirkung von NGOs in der Entwicklung einer post-sowjetischen Gesellschaft etwas kritischer gesehen werden sollte. Durchaus sinnvolle Effekte wie die Stärkung des Dritten Sektors sollten gleichzeitig mit der starken Beeinflussung der NGOs durch internationale Geber beurteilt werden.

Literatur

- Badelt, Christoph (1997a): »Ausblick: Entwicklungsperspektiven des Nonprofit Sektors«, in: Christoph Badelt (Hg.), Handbuch der Nonprofit Organisation. Strukturen und Management, Stuttgart: Schäffer-Poeschel, S. 413-442.
- Badelt, Christoph (1997b): »Ehrenamtliche Arbeit im Nonprofit Sektor«, in: Christoph Badelt (Hg.), Handbuch der Nonprofit Organisationen. Strukturen und Management, Stuttgart: Schäffer-Poeschel, S. 359-386.
- European Commission (1997): The European Union's Phare and TACIS Democracy Programme 1997. Guidelines for 1997 Phare and TACIS Democracy Programm, Brüssel.
- Fowler, Alan (1998): »Whither the Third Sector? A Response to Estelle James«, in: Voluntas 9, S. 201-211.

- Green, Andrew T. (1999): »Nonprofits and Democratic Development: Lessons from the Czech Republic«, in: *Voluntas* 10, S. 217-235.
- James, Estelle (1997): »Whither the third sector? Yesterday, today and tomorrow«, in: *Voluntas* 8, S. 1-10.
- Kuti, Éva (1999): »Different Eastern European Countries at Different Crossroads«, in: *Voluntas* 10, S. 51-71.
- Rau, Zbigniew (1991) (Hg.): »Introduction«, in: *The Reemergence of Civil Society in Eastern Europe and the Soviet Union*, San Francisco, Oxford: Westview Press, S. 1-23.
- Richter, James (1999): *Civil Society or the Third Sector? Give & Take* (<http://www.isar.org/isar/archive/GT/GT.html>).
- Salamon, Lester M./Anheier, Helmut K. (1997): »Der Dritte Sektor in internationaler Perspektive«, in: Helmut K. Anheier/Eckhard Priller/Wolfgang Seibel/Annette Zimmer (Hg.), *Der Dritte Sektor in Deutschland*, Berlin: Wissenschaftszentrum, S. 153-174.
- Seibel, Wolfgang (1997): »Der Nonprofit Sektor in Deutschland«, in: Christoph Badelt (Hg.), *Handbuch der Nonprofit Organisationen. Strukturen und Management*, Stuttgart: Schaeffer-Poeschel, S. 19-34.
- Sharman, J.C./Kanet, Roger E. (1998): »Internationale Einflüsse auf den Demokratisierungsprozeß in Osteuropa«, in: *Osteuropa* 11-12, S. 1069-1085.

Liste der Interviewpartner und ihrer Projekte

Interviewpartner	Projekt	Interviewort	Datum des Interviews
Bardyn, Mykhaylo	Podilsky Zentrum für Menschenrechte, Vinnytsia	Vinnytsia	22. Juli 1999
Dniprenko, Natalya	TV Studio für Ukrainische Frauen, Kiew	Kiew	29. Juni 1999
Kapelyushniy, Leonid	Journalistenvereinigung »Süd«, Odessa	Kiew	26. Juli 1999
Kim, Lilia	Frauenvereinigung der Stadt Kharkiv	Kharkiv	12. Juli 1999

Kozlova, Natalya	Progressive Frauenvereinigung, Vinnytsia	Vinnytsia	22. Juli 1999
Kusaykin, Oles'	Vereinigung der Stadt Kharkiv »Erziehungszentrum für Menschenrechte«, Kharkiv	Kharkiv	12. Juli 1999
Maximova, Natalya	Komitee zum Kinderrechtsschutz, Kiew	Kiew	22. Juni 1999
Morozova, Anna	Journalistenvereinigung »Süd«, Odessa	Kiew	24. Juni 1999
Pedchenko, Volodymyr	Union der Liberalen Jugend, Kiew	Kiew	26. Juni 1999
Polatavets, Valentina	Zentrum für Städtisches Management, Komsomolsk	Telefoninterview	4. August 1999
Poluyko, Vasyl	Westukrainisches NGO-Zentrum, Lviv	Lviv	26. Juli 1999
Rudenko, Iura	Städtevereinigung LASKA, Mykolaiv	Mykolaiv	19. Juli 1999
Sikora, Ivan	Zentrum für sozio-ökonomische und politische Vorhersagen, Kiew	Kiew	28. Juni 1999
Sukhorukov, Andriy	Internationale Gesellschaft für Menschenrechte, Ukrainische Sektion, Kiew	Kiew	30. Juni 1999

